

Kreisgruppe Weilheim-Schongau

BN-Info

Nr. 2 2004



Liebe Mitglieder und Förderer der Kreisgruppe,

ich begrüße Sie als neu gewählte 1. Vorsitzende der Kreisgruppe! Mein Name ist Barbara Zach, von Beruf bin ich Diplom-Biologin und selbstständig. Ich führe ein archäobotanisches Labor in Bernbeuren. Nach 26 Jahren, in denen die Kreisgruppe von Professor Giselher Propach geleitet wurde, geht der Vorsitz nun von einem „alten Hasen“ auf ein „unbeschriebenes Blatt“ über, was aber auf keinen Fall so bleiben soll. Ich danke Giselher Propach herzlich für seinen Einsatz im Namen der Natur. Viel habe ich schon von ihm gehört, kennengelernt habe ich ihn als liebenswerten, kritischen, analytischen und ideenreichen Menschen vor eineinhalb Jahren. Er machte mir den Übergang sehr leicht und angenehm, und das kann man gewiss nicht von vielen „Vorgängern“ behaupten!

Mit der Entscheidung für ein Volksbegehren „Aus Liebe zum Wald“ hat in allen Landkreisen für den Bund Naturschutz eine arbeitsreiche Zeit begonnen. Dieses Thema wird ab Herbst unsere Aktivitäten dominieren. Voraussichtlich ab November wird die Landesregierung den Termin für die zwei Wochen nennen, innerhalb derer wir alles mobilisieren sollten, um möglichst viele Bürger Bayerns zu überzeugen, bei der „Wahl“ für den alternativen Gesetzesentwurf in den Rathäusern zu unterschreiben. Unser Landesvorsitzender, Herr Professor Dr. Hubert Weiger, wird uns als Fachmann am 6. und 7. Oktober im Landkreis zur Verfügung stehen. Mit einem Vortrag in Weilheim und einer Podiumsdiskussion in Schongau wird er über das Volksbegehren informieren und für Fragen zur Verfügung stehen. Nutzen Sie diese Gelegenheit! Als Forst-Professor ist er die ideale Ansprechperson!

Barbara Zach

Aus Liebe zum Wald – Ein Volksbegehren gegen die geplante Wald-Forstreform in Bayern

Ein Aktionsbündnis unter Federführung des Bundes Naturschutz lehnt die Forstreform in der von der Landesregierung geplanten Form in Bayern ab und will einen alternativen Gesetzesentwurf vorlegen. Inzwischen haben sich mehr als 20 Organisationen angeschlossen.

Das bisherige System:

Der Staatswald in Bayern wird derzeit mit dem Ziel eines möglichst hohen Gesamtnutzens bewirtschaftet. Die Gesichtspunkte des Gemeinwohles sind gleichrangig mit den finanziellen Zielen. Das Recht auf Erholung in der freien Natur ist sogar in der Bayerischen Verfassung verankert. Die Waldbehandlung ist stark von den Gesichtspunkten der Zukunftsvorsorge geprägt; der Holzvorrat erhöhte sich im bayerischen Staatswald dadurch von 1975 bis heute um 27%. Die Waldzusammensetzung wurde in den letzten Jahren sukzessive zugunsten der Laubbäume verändert. Nadelbaumkulturen wären deutlich kostengünstiger, bergen aber Gefahren, die allen Monokulturen drohen: sie sind krankheitsanfälliger. Beim Mischwald besteht keine Gefahr einer Borkenkäferkalamität.



Ein naturnaher Laubwald - Wie lange noch?

Die geplanten Änderungen:

Auch der Staatswald ist nicht vor dem Ruf nach Privatisierung gefeit. Die geplante, bayerische Forstreform sieht eine Umwandlung in eine Anstalt des Öffentlichen Rechts vor und zielt auf einen deutlichen Abbau der Mitarbeiter in der Verwaltung ab. Minister Miller gibt an, dass die grundlegenden waldgesetzlichen Vorgaben wie etwa die vorbildliche Bewirtschaftung

des Staatswaldes unverändert bleiben. Aber die neue Interpretation von „vorbildlich“ kann auch heißen „wirtschaftlich vorbildlich“. Wird jetzt die Ökonomie in den Vordergrund gerückt, so kommen die „Gemeinwohl-funktionen“ in Gefahr, z.B. die Schutzfunktion des Waldes in den Bergregionen. Die Finanzierung der Gemeinwohlleistungen muss durch den Wirtschaftsbetrieb selbst erfolgen, so Minister Huber. Angesichts der sinkenden Holzpreise wird dies dazu führen, dass für diese Leistungen kein Geld mehr zur Verfügung steht. Soll dann, wie in Niedersachsen bereits der Fall, Eintritt für den Waldspaziergang bezahlt werden?

Sparen geht sehr wohl in bestehenden Strukturen der Forstverwaltung. Betrachtet man Prestigeobjekte wie den Transrapid mit 1,7 Milliarden Euro (davon allein 200 Millionen Euro Planungskosten) oder die jährlich 168 Millionen Euro für die Pflege der Staatsstraßen (ohne Neubau), kann das Spar-Argument nicht gelten. „Naturschutz ist keine Frage der Macht, sondern eine Frage der Liebe“ so unser Alt-Landesvorsitzender Hubert Weinzierl.

Barbara Zach

Da ist der Wurm drin

Im Landkreis Weilheim-Schongau besitzt der BN hauptsächlich Moore, Streuwiesen und Trockenrasen, aber das eine oder andere Gehölz ist auch dabei. Wo Bäume stehen, da stehen meist auch Fichten, und wo Fichten sind, da ist der Borkenkäfer nicht weit. Befallene Fichten haben wir auf BN-Grundstücken im Gebiet Grasleiten, im Schwarzlaichmoor und an der Ammer entdeckt. Als gute Waldbesitzer haben wir die Bäume fällen lassen.

Es ist anzunehmen, dass diese Arbeit von nun an jedes Jahr auf uns zukommen wird. Klimaforscher sagen voraus, dass der Sommer 2003 in 20 Jahren der Normalfall sein wird. Das gefällt dem Borkenkäfer: Die Fichten werden durch die Trockenheit geschwächt, der Käfer wird gestärkt. Die Fichte, die in unseren Tieflagen immer etwas gefährdet war, wird dann voraussichtlich noch weiter eliminiert. Der Staatsforst hat sich in seinen Neupflanzungen darauf eingestellt und den Fichtenanteil ständig reduziert. Wenn es nach Stoiber und Huber geht, dann wird es den Staatsforst aber bald nicht mehr geben. Ob dann die Fichte – der „Geldbaum“ des Bauern – wieder verstärkt gepflanzt wird? Neupflanzung von Fichte pur kann man immer noch entdecken. Da ist der Wurm drin, jetzt schon und in 20 Jahren erst recht.

Giselher Propach

Impressum:

BN Kreisgruppe Weilheim-Schongau
Hofstraße 6, 82362 Weilheim
Tel: 08 81 / 29 95; Fax: 92 78 34 5
E-Mail: bn-weilheim@t-online.de
Red.: Christine Tesar, Weilheim
Layout: Daniel Robrecht, Peißenberg
Druck: Ulenspiegel, Andechs

Aktuelles aus den Ortsgruppen

Hohenpeißenberg

Besuch der Hohenpeißenberger Bund Naturschutz-Kindergruppe „die Biber“ im BN-Naturschutz- und Jugendzentrum Wartaweil/Ammersee im Juli 2004

Petrus war den Bibern wohlgesonnen und ließ die Sonne nach Tagen des Regens pünktlich zum geplanten Ausflug der BN-Kindergruppe nach Wartaweil am Ammersee scheinen. Um 10.00 Uhr vormittags trafen die 24 Kinder mit ihren Leiterinnen Helga und Waltraud und 2 weiteren Begleitpersonen auf dem Gelände direkt am Ammersee ein. Axel Schreiner, der Leiter von Wartaweil, hatte ein umfangreiches und interessantes Programm für die „Biber“ zusammengestellt. Die Mutigsten Kinder versuchten es den Eichhörnchen gleichzutun. Mit dem Klettergeschirr unter fachkundiger Anleitung durften sie in den alten Bäumen „rumkraxeln“.



Ein „Biber“ im Baum

Eine Gruppe von Kindern machte sich auf in den Wald. Behutsam sammelten sie dort verschiedene Insekten, wie Käfer, Ameisen, Asseln sowie Würmer und Tausendfüßer ein, bestimmten diese anhand von Bildern und entdeckten dann eine neue Welt, als sie die Winzlinge unter dem Mikroskop betrachteten. Andere Kinder wurden mit Sieben und Becherlupen ausgerüstet und untersuchten die Kleinlebewesen von Bach und Tümpel. Mückenlarven, Köcherfliegenlar-

ven, Wasserläufer, Schwimmkäfer und Libellenlarven sowie winzige Frösche tummelten sich in den Gewässern. Beim anschließenden „Amselnestspiel“ verwandelten sich die Kinder jeweils in ein Vogelpaar. Manche waren Meisen oder Finken, Gimpel oder Spechte. Ganz gleich, welchen Vogel jedes Pärchen darstellte, es hatte die Aufgabe, sich ein Nest am Boden des Waldes zu bauen, Eier zu legen, diese auszubrüten und die Jungvögel dann zu füttern. Pro Jungvogel sollten 6 Würmer, das waren versteckte, verschiedenfarbige Zahnstocher, die am Waldboden erst einmal entdeckt werden mussten, verfüttert werden. Die Kinder waren sich danach einig: Es ist gar nicht so einfach, die gut getarnten Würmchen oder Insekten (bzw. Zahnstocher) zu finden, außerdem müssen die Vögel enorm fleißig sein und viel Geduld beim Brüten aufbringen. Dann war Mittagspause am Lagerfeuer angesagt. Hungrig verspeisten die Kinder ihre mitgebrachten Brotzeiten. Aber lange hielt es sie nicht auf ihren 4 Buchstaben. Denn im Heustadel durfte rumgetollt und nach Herzenslust gehupft werden. Zum Abschluss hieß es: „See frei zum Baden“. Das musste man den Kindern nicht zweimal sagen. Ausgiebigst wurde geschwommen, getobt und geplanschelt. Denn schließlich ist das Wasser ja auch der „Biber“ Element.

Kornelia Schneider

Peiting - Schongau

Die Zukunft hat schon begonnen

Exkursion am 25. Juni 2004 zur Freiflächen-Fotovoltaikanlage in der Gemeinde Egenhofen-Waltenhofen (Landkreis FFB)

Egenhofen-Waltenhofen ist eine ländliche Gemeinde aus 25 Weilern mit rund 3200 Einwohnern. Bürgermeister Josef Nefele und der ehemalige Landwirt Josef Seemüller, aktives BN-Mitglied, waren mit ausschlaggebend, dass diese Gemeinde heute eine 3,6 ha große Freiflächen-Fotovoltaikanlage besitzt. Der Wunsch nach einer „Solarwiese“ war schon länger vorhanden. Durch einvernehmlichen Grundstückstausch konnte eine Fläche mit entsprechender Größe gefunden werden. „Das wichtigste ist“, so Bürgermeister Nefele, „dass die Anlage nicht einsehbar ist und die Nachbarschaft mit ihrem Anblick stört“. In Waltenhofen liegt die Solarwiese auf einem nach Süden gewandten Hügel etwas oberhalb der Gemeinde. Nur die oberste Reihe der Module und die zwei Schalt-Häuschen mit den Wechselrichtern sind von der Siedlung aus zu sehen. In kurzer Zeit werden Bäume und Sträucher sie jedoch unsichtbar machen. Die notwendige Stromleitung, in die die gewonnene Energie eingespeist wird, bestand schon. Seit Februar ist die eine Hälfte der Anlage in Betrieb, die von der Firma Phoenix, Sulzemoos, mit amorphen Modulen betrieben wird. Seit Juni die zweite Hälfte von BP mit kristallinen Zellen. Ein paar technische Details: Die Aufständerung erfolgte komplett mit dem auch bei Autobahnen üblichen „Leitplankensystem“, verzinkter Stahl, 90 cm tief in den Boden gerammt.



Die Fotovoltaikanlage in Egenhofen-Waltenhofen

Auf den 110 cm herausragenden Sigmaständern werden „Leitplanken“ befestigt, sie tragen die Module. Laut Gutachten wandert kein Zink in den Boden. Der Aufbau der Phoenix-Anlage aus 12.700 Modulen benötigte mit 12 Arbeitern nur 3 Wochen. Nach einer Zeit von 20 Jahren ist das System in einer Woche abbaubar. Da es nur aus einer Materialart besteht ist es auch leicht recyclebar. Unter den Ständern wachsen jetzt Klee, Kamille und Gras. Die Fläche kann weiterhin bewirtschaftet werden, sie ist mähar oder kann beweidet werden. „Ein ideales Gebiet für Niederwild“, sagt der Bürgermeister.

Herr Seemüller rechnet vor: Eine Fotovoltaikanlage liefert 25-mal mehr Energie als Raps auf gleicher Fläche. Dann hat man aber erst das Rapsöl. Nicht eingerechnet sind der Aufwand für Dünger und Pflanzenschutzmittel, sowie der Energieverbrauch der Fahrzeuge. Vergleicht man den bereinigten Energiegewinn aus dem aus Rapsöl gewonnenen Strom mit dem aus einer „Solarwiese“, so kann aus dieser 50-mal so viel Energie gewonnen werden, wie aus einem gleich großen Raps-Acker. Das überzeugt!

Waltenhofen bezieht jetzt zwanzig Prozent seines Strombedarfs aus der eigenen Fotovoltaikanlage.

Barbara Zach

Penzberg

Die Aktivitäten der Ortsgruppe Penzberg im ersten Halbjahr 2004 könnte man unter drei verschiedenen Aspekten zusammenfassen:

Das waren einmal Stellungnahmen zu Bebauungsplänen der Stadt Penzberg, wie dem „Industriepark Nonnenwald“ oder neuen Wohngebieten. Natürlich können durch diese Stellungnahmen die immensen Eingriffe und Zerstörungen der Natur nicht verhindert und meist auch nicht einmal geringfügig gemildert werden. Dennoch können wir zumindest darauf dringen, dass die versprochenen Ausgleichsmaßnahmen, so unbefriedigend sie meist auch sein mögen, möglichst zeitnah erfolgen und eine tatsächliche ökologische Aufwertung der Ersatzflächen stattfindet.

Ein wichtiger Teil der Aktivitäten bestand auch darin, auf die drastischen Sparpläne der bayerischen Staatsregierung beim Naturschutz zu reagieren, z. B. in

Form von Protestschreiben oder der Teilnahme an Demonstrationen in Weilheim und München. Die monatlichen Treffen der Ortsgruppe hatten meist einen inhaltlichen Schwerpunkt: die Auswirkungen der Mittelkürzungen auf den Naturschutz, die Risiken der Agro-Gentechnik für Mensch und Natur oder die Umsetzung der „Natura 2000“-Richtlinie der EU, mit der ein Netz besonders wertvoller Schutzgebiete in Europa errichtet werden soll. Auch die Öffentlichkeitsarbeit vor Ostern zur Kennzeichnung der Eier mit dem Appell an die Verbraucher, Käfigeier mit der Codenummer 3 nicht mehr zu kaufen, gehört zu diesen eher politischen Aktivitäten.

Und schließlich bestand unsere Arbeit auch aus ganz praktischer Naturschutzarbeit, wie der Amphibienaktion im Februar/März. Die Pflege der Streuwiesen im letzten September wurde durch einen naturkundlichen Spaziergang über die fröhlich blühenden Wiesen belohnt. Unser Infostand beim Toll-Hub-Festival trug das Motto „Natur wahrnehmen mit allen Sinnen“. Mit einer Naturerlebnisführung auf dem 1,5 km langen Penzberger Barfußpfad beteiligte sich die Ortsgruppe an der BayernTour Natur 2004. Und die Fahrradtour zum Schaugarten in Seeshaupt zusammen mit der Ortsgruppe Iffeldorf bestätigte, welche Möglichkeiten jeder einzelne Gartenbesitzer hat, der Natur und sich selbst Gutes zu tun.

Um die Naturschutzarbeit auch für die Zukunft zu sichern, wurden in Penzberg durch professionelle Mitgliederwerbung 68 neue Mitglieder geworben, und Schüler des Gymnasiums sammelten bei der Schulsammlung im Mai 1 815 Euro.

Zwei Schwerpunkte peilt die Ortsgruppe für den Herbst an: die Öffentlichkeitsarbeit zum Volksbegehren Wald und die Pflege der Streuwiesen, die ab 1. September beginnt und bei der wieder Mann und Frau sowie Groß und Klein herzlich willkommen ist.

Hannelore Jaresch

Weilheim

Ammer - Amper - Radweg von Moosburg nach Oberammergau - ein Erfahrungsbericht

Der Ammer-Amper-Radweg wurde in einem Gemeinschaftsprojekt des Bundes Naturschutz und des Allgemeinen Deutschen Fahrrad-Clubs (ADFC) initiiert, kartographiert und beschrieben. Insgesamt ist der Ammer-Amper-Radweg 210 km lang. Die größte Teilstrecke mit 63,5 km verläuft durch den Landkreis Weilheim-Schongau. Hier hat Heinz Botsch von der Ortsgruppe Weilheim die Federführung bei der Realisierung und der weiteren Betreuung übernommen.

Nach langen Verhandlungen mit dem Landkreis, den betroffenen Gemeinden und dem Wasserwirtschaftsamt (WWA) Weilheim konnte die Strecke im April von Raisting bis Unternogg mit Unterstützung von J. Bader (Maschinenring) und H. Schröder (Straßenbauamt Peiting) beschilddert werden. Teilstrecken, die mit dem Auto nicht erreicht werden konnten, wurden von Heinz Botsch mit dem Fahrrad angefahren und markiert. Es

wurden insgesamt etwa 120 Schilder und 6 Pfosten mit den dazugehörigen Schellen und Bändern angebracht. Um kleinere Mängel schnell beheben zu können, wird die Strecke jährlich 3 Mal per Fahrrad kontrolliert.

Am 9.8.2002 wurde im Landkreis der Ammer-Amper-Radweg erstmals durch Hochwasser beeinträchtigt. Nördlich der Rosslaichbrücke wurden Bäume auf den Weg geschwemmt. Diese wurden am 17.8. von der Ortsgruppe Weilheim mit der Handsäge beseitigt. Nach 3 Wochen wurden die Bäume durch das WWA Weilheim entfernt. Dieser vom Hochwasser betroffene Streckenteil war bis Mitte 2003 schwer befahrbar. Dankenswerterweise wurde er im Sommer 2003 vom WWA hergerichtet und in einen gut befahrbaren Zustand gebracht.

Nicht ohne Probleme war anfangs die Verkehrsregelung. An einigen Streckenabschnitten bestand allgemeines Fahrverbot für Fahrzeuge aller Art. Radfahrer wurden aber stillschweigend geduldet. Inzwischen wurden durch das WWA Weilheim Tafeln „Verkehrsverbot für alle Fahrzeuge Ausnahme für Radler und WWA“ aufgestellt. Im Bereich Peißenberg bei der Wörther Ammerbrücke besteht wegen der Baumaßnahmen für die Peißenberger Umgehungsstraße auf der Trasse des Ammer-Amper-Radwegs „Verkehrsverbot für alle Fahrzeuge“ auch „Verbot für Radfahrer“. Es wurde eine Umgehung über den Guggenberg für die Dauer der Baumaßnahmen ausgeschildert. Die Schilder „Route geändert“ ließ das Straßenbauamt anfertigen.

Die Erfahrungen sind bisher durchweg positiv auch bezüglich der Zusammenarbeit mit den zuständigen Ämtern und Behörden. Diesen möchten wir an dieser Stelle für die gute Zusammenarbeit und Unterstützung danken.

Heinz Botsch

Eilt!

Die drastischen Kürzungen der Bayerischen Staatsregierung beim Naturschutz und die geplante Forstreform machen es dringend erforderlich, schnell informieren und reagieren zu können.

Wir bitten Sie deshalb um Ihre E-Mail Adresse an folgende Adresse zu schicken:

bn.weilheim@t-online.de.

Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

Gartengrundstück

Ein idyllisch gelegenes Gartengrundstück mit Gartenhäuschen und Bach (ca. 1000 m²), Nähe Hardt-Siedlung ist zur Mitnutzung und Pflege zu vergeben. Kontaktadresse: Christine Tesar, Tel.: 0881/9279597